J. N. 75788

Anschütz.

Wien. d. 5. Juny 1854.

pr. 9 Juni 54.

Mein verehrter Freund!

Wenn der Titel, mit dem ich Sie hier begrüße, zu gewagt erscheint, so verzeihen Sie mir meine Kühnheit, aber ich weiß keinen aufrichtigeren und herzlicheren für Sie. Ehren und Titel haben Sie schon genug empfangen und das wahrhaft fürstliche Vertrauen, das Ihr König und Herr Ihnen in so reichem Maaße zu Theil werden läßt, stellt Sie viel zu hoch, als daß ein so armer verschollener Künstler, wie ich, Ihre Würde durch conventionelle Titulaturen zu vermehren im Stande wäre. Ihre Verdienste als Literat und Leiter der Kunstanstalt, die unter die besten Deutschlands gehört, sind allgemein bekannt; daß Sie aber mit denselben ein edles, fühlendes Herz besitzen, dessen Vorzüge Ihnen eine der liebenswürdigsten Gattinnen erworben haben, das gibt Ihnen in meinen Augen den hohen Werth, den ich verehre und der mich Ihnen mit Vertraulichkeit mich nähern heißt.

Mein langes Schweigen mag Sie wohl befremdet haben, aber Sie werden es erklärlich finden, wenn ich Ihnen sage, daß ich vom Palmsonntage an bis Ende May, der mein Angst-Monat war, und der die Gastrollen der Bayer-Bürck zum größten Theile in sich schloß, keine ruhige Stunde gehabt habe, die ich hätte mein nennen und zum Briefschreiben benutzen können. In der Charwoche, die ich sonst so gern als eine Zeit der Erholung betrachte, fingen meine Kopfar-beiten an; ich mußte meine Rollen in: Des Meeres und der Liebe Wellen, Torquato Tasso und Iphigenie repetiren und das Lied von der Glocke für die Fest-vorstellung am 24sten April memoriren. Gleich in der Osterwoche hatte ich fünfmal zu thun; dann fing der May an, wo ich Tag für Tag Proben und Abends zu spielen oder doch den Dienst im Theater hatte. Glücklich habe ich ausgehalten bis

1

zum 27ten May, wo ich, vermuthlich durch Erkältung bei dem immerwährenden Zuge auf unserem Theater, von einem rheumatischen Kreuzschmerz befallen wurde mit welchem ich ~~aber~~ noch den 27ten und 28ten spielte, dann aber, völlig gelähmt, das Zimmer hüten mußte, und diese Zeilen sind die ersten Versuche, mit meinem lahmen Kreuze zu schreiben, was aber noch mit Unterbrechungen geschehen muß.

Oft ist mir in diesen Tagen, wo sich mein Zustand zu einem allgemeinen rheumatischen Leiden gestalten und über den ganzen Körper verbreiten zu wollen schien, manchmal angst und bange um die Münchner Expedition geworden und ich war in der tödtlichsten Unentschlossenheit, was ich Ihnen schreiben sollte. Nun tröstet man mich freilich, daß bis dahin das Uebel völlig gehoben und beseitigt seyn werde, auch hoffe ich in einigen Tagen schon wieder dienstfähig zu seyn und ich werde, meinem Worte getreu, zur bestimmten Zeit bei Ihnen eintreffen, wenn nicht physische Unmöglichkeit meinen festen Willen vereitelt.

Ich bereite mich also nun auf folgende Rollen vor: Nathan, Musikus Miller, Odoardo, [illegible], Medina Sidonia und wenn Sie mich in der Lästerschule als Oberst Dachsholm verwenden wollen, auch auf diesen. Den 1sten August muß ich, einer nothwendigen Kur wegen, wieder in Wien seyn.

Was eine Wohnung für meine Person, da ich allein komme, betrifft, so gestehe ich, daß ich eine Gartenwohnung im Grünen wohl leidenschaftlich liebe, daß ich aber da oft etwas Feuchtigkeit und Zugluft die Beigaben eines solchen reizenden Aufenthaltes sind, ein Logis recht nahe am Theater für unsern gemeinschaftlichen Zweck doch passender und dienlicher finde, weil ich auch nach jeder Vorstellung immer bedeutend echauffirt bin und dort den hier gewohnten Theaterwagen entbehren muß. Da Sie und die liebenswürdige Frau Jenny sich so gastfreundlich für mein Unterkommen interessiren wollen, so bin ich so frei Ihnen zu diesem Zweck den Gasthof zur Traube, ich glaube, daß ein solcher in der Nähe des Theaters existirt, vorzuschlagen, indem ein Fremder doch in einem Gasthause mehr Bequemlichkeit, als bei unbekannten Privatleuten und zugleich den Mittagstisch findet.

Haben Sie die Freundlichkeit, ungeachtet die vorgenannten Rollen schon oberflächlich zwischen uns besprochen worden sind, mir doch in wenigen Zeilen diejenigen ganz bestimmt zu bezeichnen, die in Ihrem Plane für mich liegen, damit ich wegen Perrücken und sonstigem Zubehör das Nöthige vorbereiten kann; auch wäre mir es lieb, wenn ich nicht in München erst etwas Neues zu memoriren hätte, was für einen 70jährigen Kopf eine etwas schwierige Sache seyn würde. Ueberhaupt wünschte ich nur von Ihren Anordnungen abzuhängen und nicht von denen eines Ausschusses, weshalb ich auch herzlich bitten würde, mich von allen Regierungssorgen zu befreien. Ich will dienen und nützen aber nicht regieren und überlasse das letztere gern rüstigeren und thätigeren Kräften.

Sollten Sie, da meine Gesundheit gegenwärtig etwas wankt (was freilich sehr vorübergehend seyn kann) lieber das Gewisse dem Zweifelhaften vorziehen und die mir bestimmten Rollen anderweitig besetzen wollen, so schreiben Sie mir ganz freundschaftlich und unumwunden darüber. Ich würde dann, so sehr es mich freuen würde Sie und die liebenswürdige Jenny in München begrüßen zu können, gern zurücktreten und hier bleiben. Uebrigens stelle ich das ganz Ihrer eigenen bessern Einsicht anheim. Mein Wort haben Sie, und ich sende Ihnen noch zum Ueberfluß die mir zugeschickten Statuten mit meines Namens Unterschrift zurück.

Leben Sie recht wohl. Mit tausend herzlichen Grüßen an Ihre liebenswürdige Gattin nenne ich mich

Ihren

Sie aufrichtig verehrenden

H. Anschütz.